

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 185.

Neuenbürg, Sonntag den 25. November

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betr.

das Gesuch des Metzgers Wilhelm Metzler in Calmbach um die Erlaubnis zur Errichtung einer Schlächtereianlage.

Der Metzger Wilhelm Metzler in Calmbach hat um die Erlaubnis nachgesucht, in der Scheuer des Gebäudes Nr. 46 daselbst eine 3,75 m lange, 3,40 m breite und 3,20 m hohe Schlächtereianlage errichten und das Abwasser aus derselben in eine an der östlichen Außenwand des Gebäudes neu anzulegende Grube ableiten zu dürfen.

Etwaige Einsprachen gegen dieses Gesuch sind binnen 14 Tagen, vom Tage nach Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle anzubringen und können nach Ablauf der Frist in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibung und Pläne sind während der Einsprachefrist auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Den 23. November 1894.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung

werden ersucht, ihren Bedarf an Formularen für die Arbeiter-Versicherung für das Jahr 1895 binnen 8 Tagen hierher anzeigen zu wollen.

Den 23. November 1894.

Oberamtspflege.
Kübler.

Neuenbürg.

Die unterzeichnete Stelle hat etwa 8 Zentner

ausgeschiedene Akten

unter der Bedingung des Einstampfens zu verkaufen.

Angebote hierauf sind auf den Zentner lautend bis zum 7. Dezbr. hierher einzureichen.

Den 23. November 1894.

R. Kameralamt.
Löfflund.

Revier Schwann.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 5. Dezbr. vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Schwann vom Scheidholz der Gut Schwann:

278 St. Nadelstammholz darunter 12 Lärchen mit Fm.: 487 I. bis IV. Kl. und V. Kl. Draufholz, normal und Ausschuh, 42 Eichen mit Fm.: 4,54 II., 28,07 III. und 6,36 IV. Kl., 1 Buche mit 1,39 Fm. I. Kl.

Privat-Anzeigen.

1000 Mark

werden gegen gute Pfandsicherheit ausgeliehen von der

Bezirkskrankenkasse.

Reisfutttermehl,

von 3 M an, nur waggonweise
G. & D. Lüders, Dampfweismühle
Hamburg.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Ordentliche

Generalversammlung

am Sonntag den 2. Dezember d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Rathause in Neuenbürg.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung pro 1894,
2. Neuwahl des Vorstandes;
3. Beratung etwaiger Anträge aus der Mitte der Generalversammlung.

Den 19. November 1894.

Der 1. Vorsitzende des Vorstandes:
Aug. Bleher.

Wildbad.

Zur Anfertigung von

Photographien

jeder Art unter Zusicherung bester Ausführung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,

Hof-Photograph S. Maj. der Königin,
Hauptstraße nächst d. Bahnhof.

Neuenbürg.

Ein grosser Posten Tricottailen

in schwarz und grau, sowie

Baumwollflanell-Blousen

werden, um damit zu räumen, zu jedem Preis abgegeben.

Achtungsvoll

Emil Meisel.

Kinder- u. Damen-Schleier

sind zu sehr billigen Preisen frisch eingetroffen bei

Emil Meisel.

Decken! Decken! Decken!

Couvert-, Bügel- und Pferde-Decken, sowie Tisch- und Kommode-Decken

in großartigem Sortiment, billigst, empfiehlt

Emil Meisel.

P. S. Ca. 60 Duzend Betttücher, weiß, rosa, hochrot und buntgestreift, werden zu außergewöhnlich billigen Preisen abgegeben.



Chr. Höhn, Uhrmacher, Neuenbürg.
Schönes Lager in Wand- und Taschenuhren,
 Brillen und Zwickel nach ärztl. Vorschrift.
 Feldstecher, Thermometer, Barometer, Flüssigkeitswagen, Uhrketten.



Für Landwirte!
 In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen:
Die Erhöhung des Milchertrags der Kühe.
 Rathschläge zu rationellem Betriebe der Milchwirtschaft, wodurch das Milcherträgnis der Kühe u. um ein Drittel Teil und noch mehr erhöht werden kann.
 Gegen Einsendung von M. 1.00 in Briefmarken oder gegen Nachnahme zu beziehen durch den Verlag
Ph. Busch, Mannheim.



Geldlotterien.
Zweibrücker Ziehung verschoben.
 Termin wird später bekannt gegeben.
Reutlinger à 1 u. 2 M. 25 000
Fachsenfelder à 1 M. 15 000
 Anteilsscheine an 100 Reutlinger gültig für 2 Ziehungen M. 2.50 versendet
A. Lang, Hauptagentur, Stuttgart, Marktstraße.

Veraltete Krampfaderngeschwüre
 langjährige Flechten und Geschlechtsleiden heilt brieflich schmerzlos unter schriftlicher Garantie, billigt. 24-jährige Praxis.
 Apotheker Fr. Jekel, Breslau, Neudorfstr. Nr. 3.

Gänse! Gänse!
 Bestellungen auf feine **Oberländer Gänse** nimmt per 1. Advent und Weihnachten entgegen
 Uhrmacher Höhn.

Sie Husten nicht mehr bei Gebrauch der berühmten

Kaiser's Brust-Poultres
 anerkannt bestes im Gebrauch billigstes bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** echt in Pol. à 25 J bei **W. Fies, Neuenbürg, Chr. Boger, Calmbach, C. Beschke, Herrenalb.**

Neuenbürg.
Dankagung.
 Für die zahlreichen Beweise von Teilnahme an dem Verluste unserer nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter u. Großmutter, für die zahlreiche Beileidableitung, für den erhebenden Gesang und die trostreichen Worte am Grabe, wie für die schönen Blumenspenden sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
W. Vacher, Sennschmied.

Garten-Verkauf
 oder zu verpachten der bisher helber'sche Garten **Neuenbürg**, geeignet zu einem Hausplatz unter günstigen Bedingungen.
F. Lemppenau.

Gewerbeverein Neuenbürg.
 Am Montag den 26. d. M. abends 8 Uhr
Monatsversammlung im Lokal (bei Gastpar.)
 Zur Besprechung kommen verschiedene wichtige Gegenstände.

Schweizerische Spielwerke
 anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen
 Automaten, Necessaires, Schweizerhänschen, Cigarren-Ständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handhuhlkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Arbeits-Tischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle usw. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller, Bern (Schweiz)
 Nur directer Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.
 28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Christbaumkonfekt,
 hochfein, incl. Kiste, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, für M. 2.50 p. Nachn.
M. Nietzsche, Dresden A. 4.
 Bildbad,
 Unterzeichneter setzt ein
Pferd
 (braun Wallach) zum schweren Zug tauglich, dem Verkauf aus.
Albert Krauß.

Calmbach.
 2 etwas wenig gebrauchte
Oefen,
 (Kaiserofen mit Vorherd) und ein Dualofen, sowie
Serde
 jeder Größe habe ich auf Lager und liegt dem Verkauf billigst aus.
Gottl. Dürr.
 Ein freundliches
Zimmer
 mit Zubehör ist sofort oder später zu vermieten.
 Wo sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

In allen einschlag. Geschäft. z. hab.
 Wenig andere Nahrungs- u. Genussmittel haben eine so allgemeine Verbreitung u. Beliebtheit erlangt wie:
**CACAO
 MOSER
 CHOCOLADE**
Stuttgart.
 Da sich 1 Tasse kaum auf 5 Pfennige stellt, so ist auch dem weniger Bemittelten der Genuss dieser billigen u. gesunden Nahrungsmittel möglich.
 Man achte auf den Namen „Mosser“.

Ein Helfer in der Landwirtschaft! Seit zwei Jahren giebt der bekannte Volkswirt, Freiherr von Schilling, einen Kalender heraus, „**Des Deutschen Landmanns Jahrbuch**“, von dem jetzt der Jahrgang 1895 erschienen ist. Auf diesen Kalender möchten wir ganz besonders die Landwirte aufmerksam machen, kleine wie große, auch die Herren Verwalter, Inspektoren, die gelernt haben, daß der Landwirt heute mehr wie je verpflichtet ist, sparsam zu wirtschaften und sich vor jeder Verschwendung in der Wirtschaft, beim Füttern, beim Viehhalten, beim Düngen, bei der Saat und dem Saatgut u. s. w. zu hüten. Das aber ist das Schöne an dem Jahrbuch, daß Freiherr von Schilling seine belehrenden Aufsätze bei aller Wissenschaftlichkeit so abfaßt, daß sie jeder, der sie begreifen will, auch begreifen kann und wird. Wer an den Winterabenden täglich eine der prächtigen Abhandlungen über Fütterung, über Viezrasen, über Düngstoffe, über kleine praktische Maschinen u. s. w. liest und wieder liest, vielleicht sie auch einmal mit einem guten Freunde durchspricht — alles, was mit Worten nicht zu beschreiben ist, ist abgebildet, zum Teil sogar bunt, — der muß Nutzen für seine Wirtschaft daraus haben: er wird vieles finden, was er falsch gemacht, viele Anregungen zu Verbesserungen bekommen. Des deutschen Landmanns Jahrbuch hat sich schnell einen Freundeskreis über ganz Deutschland erworben, der es gleichzeitig als seinen jährlichen Kalender anschafft — Kalenderium, Genealogie, Jahrmärkte und was sonst noch zu einem Kalender gehört, ist alles im Jahrbuch enthalten. Des deutschen Landmanns Jahrbuch ist für eine Mark in jeder Buchhandlung zu haben, sonst auch gegen Einsendung von 1,10 Mark durch die Königl. Hofbuchdruckerei Trovitsch u. Sohn in Frankfurt a. d. Oder portofrei zu beziehen.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 22. Nov. Die Villa des früheren hiesigen Hrn. Stadtbaumeisters Holling heute um die Summe von 42500 M. in den Besitz des neuen Stadtarztes, Hrn. Dr. Teuffel, über.

Deutsches Reich.

Zur Finanzreform erfährt die „D. W.“ aus zuverlässiger Quelle: „Der springende Punkt bei der Finanzreform bleibt die realische Scheidung der Reichsfinanzwirtschaft von den Finanzen der Einzelstaaten. Wie dies zuwege gebracht wird, ist von zweiter Bedeutung, und würden daher die verbündeten Regierungen auch über andere Vorschläge mit sich reden lassen. Die Nachricht, daß die Tabaksteuer durch eine Biersteuer ersetzt werden solle, ist falsch. Die dem Reichstage zugehende Vorlage weiß nichts von einer Biersteuer. Eine Biersteuer als Reichsteuer ist überhaupt nicht möglich, wiewohl das Bier in Norddeutschland gewiß noch einen Steueraufschlag vertragen würde. Allein man übersteht, daß das Bier in Süddeutschland steuerfalsch schon vollständig in Anspruch genommen ist und daß es sich ferner bei der Reichsfinanzreform um im Norden sowohl als im Süden einheitlich wirkende Steuern handelt. Die Weinsteuer ist ja zum Teil auch aus dem Grunde gescheitert, weil der Wein im Süden schon besteuert ist und daher eine gleichmäßige Belastung desselben im ganzen Reich nicht herbeizuführen war. An der Tabaksteuer wollen die verbündeten Regierungen unter allen Umständen festhalten, nur die Sätze werden in der Vorlage etwas verändert sein. Ob diese Vorlage vor oder nach Weihnachten an den Reichstag gelangen wird, darüber ist noch nichts entschieden. Da die Umsturzvorlage den Reichstag wohl nur in sehr geringfügigem Maße beschäftigen dürfte, so wird die Steuervorlage wahrscheinlich noch vor Weihnachten zur Beratung kommen.“

Berlin, 23. Nov. Der Ausschuß des Handelstags nahm eine Resolution an, worin die Notwendigkeit eines erweiterten Schutzes gegen den unlauteren Wettbewerb und den Verrat von Geschäftsgeheimnissen anerkannt wird. Zugleich wird rechtzeitige Veröffentlichung des bezüglichen Gesetzentwurfs behufs eingehender Vorprüfung dringend empfohlen.

Berlin, 20. Nov. Die Streitigkeiten auf dem Frankfurter Parteitage der Sozialdemokraten, die mit einer Niederlage der Parteileitung endeten, scheinen noch lange nicht abgeklungen, denn wenn die Bayern hartnäckig ihren Standpunkt behaupten, so sind die Berliner Genossen ebensowenig gesonnen, ihre Anschauungen denen der Bayern und der durch die Frankfurter Beschlüsse geschaffenen Lage unterzuordnen. Wir gehören nicht zu denen, die an eine baldige Spaltung der sozialdemokratischen Partei glauben, aber wir sind trotzdem der Ansicht, daß die Streitigkeiten innerhalb dieser Partei ein besonderes Interesse haben, weil sie immerhin beweisen, daß die heute so groß gewordene Partei auf die Dauer nicht imstande sein wird, die Disziplin, die sie allein so groß gemacht hat, in aller Schärfe aufrechtzuerhalten. Auch die Sozialdemokraten sind Deutsche und unterliegen als solche dem allgemeinen Deutschen Erbteil der Meinungsverschiedenheit, die bei ihnen eigentlich nur so lange vollständig niedergehalten werden konnte, als äußere Zwangsmaßnahmen die Genossen zu einheitlicher Handlung zusammenschweißten. Jetzt, wo sie die Elbogen freier haben, erinnern sie sich an ihre alte deutsche Natur, und der Widerstreit der Meinungen bricht auf das Schönste hervor. Auch der partikularistische Geist des Deutschen erlebte bei den Sozialdemokraten eine vollständige Bethätigung, denn nicht nur sehen wir zwei verschiedene politische Auffassungen im Kampfe mit einander, sondern auch den Süden gegen den Norden, Bayern gegen Berlin. Wie gesagt, an eine unmittelbare Spaltung glauben wir nicht, aber es wird durch diese Streitigkeiten ganz offen dargelegt, daß Elemente des Zwiespalts unter den Genossen vorhanden sind, und daß den diktatorischen Gelüsten der Parteileitung eine eiferfüchtige

Opposition entgegensteht, deren Führer ebenso ehrgeizig sind, wie das Dreiblatt Bebel, Liebknecht, Singer.

Württemberg.

Die Sitzungen des Schwurgerichts Tübingen (IV. Quartal) beginnen unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Kohlhund am Montag den 10. Dezember ds. Js.

Stuttgart, 18. Nov. Obwohl die Abrechnung über die im September hier veranstaltete allgemeine deutsche Bäckerei-, Konditorei- und Kochkunst-Ausstellung noch nicht abgeschlossen ist, so darf, wie schon gemeldet, das finanzielle Ergebnis derselben als ein glänzendes bezeichnet werden. Von dem Ueberschuß ist nun die Summe von 20 000 M. verzinslich angelegt worden; voraussichtlich wird nun das Geld zur Fundierung einer Unterstützungs- oder Sterbekasse für die Genossenschaft verwendet.

Waldsee, 20. Novbr. Das der Stadt Waldsee in New-York zugefallene Erbe von Alois Lang im Betrag von 150 000 M. soll innerhalb eines Jahres ausbezahlt werden. Die Stadt wird die Zinsen dieses Kapitals zur Unterstützung von Handwerkern und Bürgern verwenden.

Oberstentfeld, 20. Nov. Der gesamte heurige Herbsttrug beträgt 2180 hl gegen 1750 hl im Vorjahr. Verkauft wurden 1720 hl um 32 000 M. Der Gesamtterls belief sich im Jahre 1893 auf 60 000 M. Der Durchschnittspreis ist heuer 18,6 M., im Vorjahre betrug er 43 M. pr. hl. Die hiesige Weingärtnerchaft kelterte aus 5558 Ztr. Trauben 200 hl Wein und erzielte hieraus eine Einnahme von 3874 M. was auf das hl 19,3 M. Auf 3 hl kamen demnach 840 Pfd. Trauben à 6,7 J.

Göppingen, 24. Nov. Wie wir erfahren, wurde die wegen eines Diebstahls von 2360 M. verhaftete Rosine Keil, Schwägerin des Bestohlenen, wieder auf freien Fuß gesetzt, da letzterer keinen Strafantrag bis jetzt gestellt hat.

Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 22. Nov. Von der Wiener Börse wurde anfangs dieser Woche eine Ueberladung mit Wertpapieren aller Art, insbesondere aber mit Industrie-Aktien gemeldet, was eine schwierige Ultima-Abrechnung am dortigen Plage erwarten läßt. Darauf hin wurde die Berliner Börse etwas pessimistisch und suchte die Kurse zu werfen, während der Wiener Platz sie mit allen Mitteln zu behaupten suchte. Bisher ist Wien in der Hauptsache Sieger geblieben, doch zeigen die meisten Spekulationswerte immerhin eine weichende Tendenz, die nur durch den äußerst flüssigen Geldstand einigermaßen paralytisch wird. — Die Getreidemärkte haben den Aufschwung der Vorwoche nicht behaupten können. Bei sehr stillem Geschäft sind die Preise wieder im Weichen begriffen. Roggen fiel in Berlin pro Novbr. von 116,25 auf 112,50, pro Dez. von 116,50 auf 112,50 und pro Mai von 120 auf 117,25, Weizen pro Nov. von 133,70 auf 131 und pro Mai von 139,20 auf 131, Hafer pro Nov. von 120,50 auf 117 und pro Mai von 118,20 auf 115,20. — Auf den Baumwollmärkten scheint nun wirklich eine bessere Stimmung sich zu erhalten. Die Umsätze in Liverpool gestalten sich ziemlich lebhaft und die Preise sind im Steigen begriffen. Die Terminpreise für amerik. Sorten sind gegenüber dem Schluß der Vorwoche um 5—6 Points höher gegangen. Auf den Baumwollgarn- und Fuchermärkten machen sich bereits die Anzeichen einer besseren Stimmung ebenfalls geltend, doch stehen die meisten Spinnereien und Webereien noch unter Kontrakt. — Die matte Stimmung auf den Zuckermärkten hat in der abgelaufenen Berichtswache eine weitere Verschärfung erfahren und die Preise sind abermals beträchtlich zurückgegangen.

Ausland.

Den Franzosen ist es doch nicht ganz behaglich zu Rute mit ihrer Expedition gegen Madagaskar. Verschlossen und ausgeführt wird sie zwar werden, aber wenn die Sache für die französische Ruhmesucht nicht ganz glatt verläuft, kann das gegenwärtige Ministerium leicht zu Fall kommen. — Die Franzosen wollen wieder einmal deutsche Spione erwischen haben. Die Heimlichkeitserei mit dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung ist aber sehr verdächtig. — Am 26. Nov. feiert der neue Zar alsbald seine Hochzeit mit der deutschen Prinzessin Alix von Hessen, einem bildschönen Mädchen. Wenn die languinischen Franzosen konsequent wären, müßten sie bei der Zarenhochzeit „himmelhoch jauchzen“, wie sie bei Alexanders Ableben „zu

Tode betäubt“ waren. Wenn die Braut nur keine deutsche Prinzessin wäre.

Paris, 22. Nov. Anlässlich des Prozesses Dreyfuß fordert der „Figaro“ strengere Gesetze für Spione. Dreyfuß soll an 5 Abgeordnete und an 4 Zivilpersonen geheime Schriftstücke gegeben haben. Infolgedessen wird der Prozeß nicht vor dem Kriegsgericht, sondern vor den Rissen verhandelt.

Reggio (Calabrien), 22. Nov. Heute wurde wieder ein heftiger Erdstoß verspürt, der königl. Kommissar Galli konstatierte, daß Palmi durch das Erdbeben gänzlich zerstört worden ist, und sagte, in Badlara und San Eufemia sei der größte Teil aller Häuser zerstört.

Die brasilianische Republik hat einen neuen Präsidenten in der Person eines gewissen Moraes erhalten. Der von seinem Vorgänger besiegte auführerische Admiral da Gama hat aber wieder Geld und 7000 Mann Truppen angeammelt, mit welchen er dem Präsidenten Moraes — Moraes lehren will. Der ewige Bürgerkrieg ist der Segen der Verjagung der Dynastie.

Unterhaltender Teil.

Eine Lebensversicherung.

Kriminal-Roman von Reinhold Ortman.
(Nachdruck verboten.)
(Schluß.)

Mit großem Eifer widmete ich die nächsten Stunden der Nachforschung nach jenem schwarzbärtigen, wohlbeleibten Herren, welcher nach der Aussage des Schaffners bis zur vorletzten Station der Reisebegleiter Steins gewesen war. Ich fuhr selbst nach dem nur eine halbe Stunde entfernten Orte, an welchem er das Coupée verlassen haben sollte und unterwarf alle Beamten des dortigen Bahnhofs einem sehr eingehenden Verhör. Das Ergebnis desselben war indessen nur ein recht dürftiges. Der eine oder der andere glaubte sich wohl einer Persönlichkeit, wie es die bezeichnete, dunkel zu erinnern; aber bestimmte Angaben, ob der Fremde das Bahnhofsgebäude wirklich verlassen oder wohin er sich begeben habe, konnte Niemand machen; am allerwenigsten war er irgend Jemandem bekannt gewesen. Etwas mühsam kehrte ich am Nachmittag in die Hauptstadt zurück und fuhr ohne Verzug zu dem Polizeirat D. Die ersten Worte, welche ich an ihn richtete waren die, ob inzwischen in der Sache Stein eine Denunziation eingelaufen sei, und sein erstauntes Gesicht verriet mir sofort, daß ich damit in der That das Richtige getroffen habe müsse. Mein Vorgefehler reichte mir denn auch einen offenbar mit verstellter Handschrift geschriebenen und mit einer Namensunterschrift nicht veresehenen Brief, in welchem die Behauptung ausgesprochen wurde, Karl Stein habe sich nicht selbst getötet, sondern sei meuchlings ermordet worden. Man möge nur von dem Buchhalter Seibert in der P. Straße den Beweis dafür verlangen, wo er sich während des gestrigen Tages aufgehalten habe. Da würden sich schon mancherlei interessante Dinge ergeben.

„Was halten Sie davon?“ fragte mich der Polizeirat. „Es wird ein leeres Geschwätz sein, nicht wahr?“

Ich war indessen durchaus anderer Ansicht, und hatte auch nicht den geringsten Zweifel, von wem dieser Brief herrühre. Ich zog das von Frau Stein ausgefertigte Schreiben aus der Tasche und bat den Polizeirat, beide Dokumente dem gerichtlichen Schreibsachverständigen unverzüglich zur Vergleichung zukommen zu lassen. Dann begab ich mich in Begleitung eines untergebenen Kriminal-Polizisten nach der bezeichneten Wohnung in der P. Straße. Der Buchhalter Seibert wohnte im dritten Stockwerk desselben als Astermieter bei einem ehrsamem Handwerksmeister. Er war jedoch nicht anwesend und sein Wirt vermochte uns auch nicht anzugeben, wann er mutmaßlich zurückkehren werde.

Auf meine verschiedenen, scheinbar ganz unverfänglichen Fragen hatte ich bald herausgebracht, daß der junge Mann in der That während des ganzen gestrigen Tages und auch während eines großen Teils der letzten Nacht vom Hause fortgewesen sei; daß er sich erst spät



am Vormittag erhoben, wegen einer leichten Verletzung am Fuß zunächst einen Doktor aufgesucht und sich dann nach kurzem Aufenthalt in seinem Zimmer abermals entfernt habe, ohne irgend etwas zu hinterlassen. Eine kurze Zeit nur schwankte ich, was ich zunächst unternehmen sollte. Bald aber war mein Entschluß gefaßt. Ich gab mich den höchst erschrockenen braven Leuten als Polizeibeamter zu erkennen und erklärte, eine Durchsuchung der Effekten ihres Mieters vornehmen zu müssen. Zitternd öffneten sie mir die Thür meines Zimmers und bezeichneten mir die Möbel, in denen sich seine Kleidungsstücke, seine Wäsche und seine Bücher befanden. Sie waren zwar sämtlich verschlossen, aber die Vermieter befanden sich ohne Seiberts Vorwissen noch im Besitze eines zweiten Schlüssels und so lagen denn die wenigen Habseligkeiten des Verdächtigen bald offen vor mir da. Ihre Durchsuchung ergab zunächst keinerlei belastende Momente, und ich hatte schon die Hoffnung, noch irgend etwas vorzufinden, vollständig ausgegeben, als ich auf dem Grunde eines unter allerlei Wäschestücken sorgsam verwahrten Kästchens ein kleines Packet von Briefen entdeckte, in denen ich auf den ersten Blick die Handschrift der Frau Stein erkannte. Einen überzeugenderen Belastungsbeweis, als ihn diese Briefe bildeten, hätte ich mir nun freilich nicht wünschen können. Sie enthüllten mir das ganze niederträchtige Gewebe, das hinter dem Rücken des ahnungslosen betrogenen Mannes angeflistet worden war. In den Ausdrücken glühendster Liebe redete das ehrvergeßene Weib zu dem jungen Manne und fast in jedem Briefe kamen Wendungen vor, welche nur zu deutlich den Wunsch erkennen ließen, Stein möge durch seinen Tod das Hindernis aus dem Wege räumen, welches sich noch immer ihrer endlichen Vereinigung entgegenstelle. Am verhängnisvollsten aber war ein kurzes Schreiben, welches dem Datum nach erst vor vier Tagen geschrieben worden war und dessen Gefährlichkeit die Absenderin selbst durch die am Schlusse enthaltene dringende Bitte anerkannt hatte, Seibert möge den Brief ebenso wie alle früheren, auf der Stelle verbrennen. Daß er es nicht gethan, sollte ihm jetzt zum Verderben werden! Das kurze Billet enthielt nämlich die hastig hingeworfene Mitteilung, Stein habe eine Reise nach J. angetreten und werde am zweitnächsten Tage mit dem Kurierzuge zurückkehren. Wenn es vielleicht auch eine arge Sünde wäre, so könne sie sich doch des Gedankens nicht enthalten, daß all' ihr Leid ein Ende hätte, wenn ihm auf dieser Rückfahrt etwas zustößen sollte. Sie wolle zwar damit Seiberts neulich ausgesprochenen Plan keineswegs gutheißen; aber es ginge ihr doch beständig durch den Kopf, daß sie durch Steins Tod nicht nur von einer unerträglichem Fessel befreit werden würde, sondern, daß sie auch unmittelbar nach seinem Ableben in den Besitz einer Versicherungssumme von sechzigtausend Mark gelangen würde, mit der man ja nach Amerika oder wer weiß wohin entfliehen könne. Ich hatte den bedeutsamen Brief eben sehr vorsichtig in meinem Portefeuille untergebracht, als die Wirtin mit ganz verklärtem Gesicht eintrat und uns meldete, daß Seibert soeben nach Hause gekommen sei. Ahnungslos folgte er ihr fast auf dem Fuße nach, aber als er die geöffneten Schiebefächer und die beiden Fremden erblickte, wurde sein Gesicht kreideweiß und seine Kniee schlotterten. Wie festgebannet blieb er auf der Schwelle stehen und ich sah, daß er von mittelgroßer schlanker Gestalt war, rotblondes Haar und ein abgelebtes, bartloses Gesicht hatte. Mit jenem schwarzbärtigen beleideten Passagier also konnte er nicht identisch sein. Ohne ihm Zeit zu lassen, sich zu sammeln, trat ich auf ihn zu und erklärte ihn mit erhobener Stimme für verhaftet. Er stammelte und rang vergebens nach Fassung. Das Schuldbewußtsein war ihm auf die Stirn geschrieben; aber er suchte doch unverkennbar nach einem Weg, der ihn retten sollte. Da stieß der Unterbeamte, der unterdessen die Durchsuchung fortgesetzt hatte, einen Ruf der Ueberraschung aus und zog aus einem Reisekoffer, dessen doppelten Boden ich vorhin

übersehen hatte, einen vortrefflich gearbeiteten Bart, eine Perrücke von derselben Farbe und eine Quantität Watte hervor, die offenbar zur Herstellung der Wohlbeleibtheit gedient hatte. Im Angesicht dieser erdrückenden Belastungsmomente brach der Verbrecher fassunglos zusammen und es war nicht mehr schwer, ihn zu einem vollen Geständnis zu bringen.

Er hatte seit etwa einem halben Jahre ein heimliches Liebesverhältnis mit Frau Stein unterhalten und hatte, da sie ihm versprochen hatte, ihn nach dem Tode ihres Mannes zu heiraten, längst den Plan gefaßt, den Unglücklichen zu ermorden. Da Stein sehr häufig auf Reisen war, sahien ihm das Eisenbahn-Koupee für die Ausführung seines entsetzlichen Vorhabens der geeignetste Ort zu sein und er hatte der Frau Stein von der Art desselben umständlich Mitteilung gemacht. Wie sie es aufgenommen, dafür war ihr obenerwähnter Brief der beste Beweis, wenn sie sich auch stets gehütet hatte, geradezu ihre Zustimmung auszusprechen. In der gut gelungenen Verkleidung, in welcher ihn der Schaffner gesehen hatte, war Seibert dann unter Benutzung einer anderen Eisenbahnlinie nach J. gereist und hatte sich gleichzeitig mit Stein zur Abfahrt des Kurierzuges auf dem Bahnhof eingefunden. Vorsorglicher Weise hatte er sich nur ein Billet bis zur letzten Station vor der Hauptstadt gelöst und bis dahin hatte er die Fahrt in Gesellschaft seines Opfers zurückgelegt, ohne auch nur ein einziges Wort mit ihm zu wechseln. Als der Zug vor der erwähnten Station hielt, war er ausgestiegen, hatte aber einen Moment, in welchem der Schaffner anderweitig beschäftigt war, benutzt, um in das Koupee zurückzukehren, ein Umstand, der seinem Mitreisenden durchaus nicht auffällig erscheinen konnte, da Stein beim Halten des Zuges immer nur für einige Augenblicke aus seinem Halbschlummer aufwachte. Auch jetzt war er sogleich wieder eingeschlafen und unmittelbar nachdem der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, war der verhängnisvolle Schuß von Seibert aus nächster Nähe abgeteuert worden. Dann hatte der Mörder den abgeschossenen Revolver neben sein bewußtloses Opfer gelegt, hatte die Waggonthür geöffnet und war, von der Dunkelheit des Winterabends begünstigt, so geschickt hinausgesprungen, daß er außer einer sehr leichten Verstauchung am Fuß, keinerlei Verletzungen davongetragen. Zu Fuß war er dann in die Hauptstadt zurückgekehrt und hatte noch in derselben Nacht an einem sicheren Ort ein Rendezvous mit Frau Stein gehabt, in welchem er sie von dem glücklichen Erfolg seines Unternehmens in Kenntnis setzte. Darauf, daß sie selbst ihn denunzieren werde, war er allerdings nicht gefaßt gewesen; ich aber hatte die menschliche Habgier richtig genug beurteilt, als ich darauf gerechnet hatte, sie durch den drohenden Verlust der Versicherungssumme zu einem freiwilligen Verrat ihrer Mitwisserschaft, an der ich von vornherein nicht gezweifelt hatte, zu bringen. — Zum Ueberschuß hatte nun auch die Vergleichung der Denunziation mit dem in meiner Gegenwart geschriebenen Brief überzeugend dargethan, daß beide von derselben Hand herrührten und die Verhaftung des schändlichen Weibes konnte unbedenklich erfolgen. Sie gebardete sich dabei wie eine Rasende und leugnete beharrlich alles ab. Offenbar hatte sie erwartet, daß Seibert aus Ritterlichkeit sie nicht mit in sein Verderben ziehen würde. Natürlich hatte sie sich darin gründlich getäuscht, denn der Verräter rächte sich mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote standen und als sich seine Mitangeklagte endlich von der Last der Beweise erdrückt sah, gab sie das Lügen auf und verkehrte in einem trostigen, finsternen Schweigen.

Vom nächsten Schwurgericht wurde Seibert zum Tode und Frau Stein zu zehnjährigem Zuchthaus verurteilt. Der Landesfürst begnadigte Seibert zu lebenslänglichem Kerker, und Beide sind dann auch in der That im Zuchthaus gestorben.

[Großer Unterschied.] Freier: „Eines möchte ich noch bemerken, Herr Direktor: mein Onkel

ist notorisch reich und ich bin sein Erbe!“ — Direktor: „Es wäre mir sehr angenehm, wenn das notorisch wäre.“

Telegramme.

Berlin, 23. Nov. Dem „Militärwochenblatt“ zufolge ist Kaiser Nikolaus II. von Rußland zum Chef des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 ernannt worden. — Der russische Botschafter Graf Schuwalow wird nach den Vermählungsfeierlichkeiten aus Petersburg hierher zurückkehren, um dem Kaiser sein neues Beglaubigungsschreiben als Botschafter des Zaren Nikolaus II. zu überreichen.

Berlin, 24. Nov. Der „Volksanzeiger“ meldet aus Petersburg: Wie verlautet, wird der Zar nächstes Frühjahr die Höfe von Berlin und Wien besuchen.

Hamburg, 24. Novbr. Graf Herbert Bismarck erklärt in den Hamburger Nachrichten die Meldung von seinem angeblichen Interview durch einen Berichterstatter der Pall Mall Gazette für eine reine Erfindung. Das englische Blatt müsse das Opfer einer großen Täuschung geworden sein.

Karlsruhe, 23. Nov. Die Versammlung der Vertreter der mittelbadischen Gemeinden für Handel und Industrie erklärte sich für die Schiffdarmachung des Oberrheins und richtete an die Regierung die Bitte, die technischen Vorarbeiten vorzunehmen.

Wien, 24. Nov. Die Telephonleitung von hier nach Berlin ist nunmehr fertiggestellt und wird am 1. Dezember dem Betrieb übergeben werden.

Paris, 23. Nov. Deputiertenkammer. Die öffentliche Meinung fängt an, sich etwas mehr für den Kriegszug nach Madagaskar zu erwärmen; so war denn heute der Besuch der Kammer stärker als gestern. In den Wandelgängen war man der Meinung, daß die Beratung heute noch nicht zu Ende geführt werden würde. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte führt André Lebou aus, er werde die geforderten Kredite für Madagaskar, ohne einen Pfennig zuzulegen oder abzugeben, bewilligen, weil die Regierung und die Kammer sich bereits verpflichtet hätten, aber er bedauere, daß der Krieg unternommen werde, wie auch jedermann die Expedition nach Aegypten bedauere. (Beifall.) Graf Douville-Maillefeu erklärt, obgleich er ein Gegner der Regierung sei, werde auch er dafür stimmen, weil die Regierung zum ersten Male das Parlament freimütig darüber aufklärte habe. Der Krieg von 1870 sei nicht beendet, es sei bloß Waffenstillstand. Der Friede werde erst dann unterzeichnet werden, wenn die Franzosen wieder vereinigt seien. Frankreichs Ehre sei unverfehrt. Frankreich lebe, man müsse es weiter entwickeln. (Beifall.) Frankreich müsse auch mit einem Auge nach Ostasien blicken, und um daselbst stark aufzutreten, sei das beste Mittel, sich auf Madagaskar niederzulassen. Redner schließt mit dem Rate, die neuen Ausgaben durch Ersparnisse im Kriegsbudget mittels Herabsetzung der Dienstzeit von 3 auf 2 Jahre auszugleichen. Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, legt die handelspolitischen Vorteile der französischen Vorherrschaft in Madagaskar dar und fährt fort, mehr als das sei im Spiele, der Ehre Frankreichs gelte es; darum müsse seine Schutzherrschaft über Madagaskar erklärt werden. Das Parlament schloß sich dieser Politik an, indem es den Vertrag von 1885 genehmigte, an den die Regierung und die Kammer sich seither gehalten haben. (Beifall.) Der Minister fordert die Kammer schließlich auf, die Gelder zu bewilligen und so ihre Handlungen in Einklang mit ihren Kundgebungen zu bringen. (Lebhafte Beifall.)

Petersburg, 24. Novbr. Die gestern angeblich von hier stammende aber von Berlin aus verbreitete Meldung, wonach Erzherzog Karl Ludwig sich gegen die baldige Vermählung des Zaren ausgesprochen und bei seiner Abreise von keinem Mitglied des russischen Kaiserhauses zur Bahn geleitet worden sei, beruht auf einer ebenso willkürlichen als handgreiflichen Erfindung.

